

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 64 (1977)
Heft: 4

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

grösstes Gewicht beizumessen. Die Grundausbildung habe mit einem definitiven Diplom (Patent) abzuschliessen; es sei Sache der Kantone, die Phase der ersten Berufstätigkeit zweckmässig zu organisieren.

Die Lehrerfortbildung sollte nach Meinung des SLV umfassend ausgebaut werden. Mit Ausnahme von Einführungen in neue obligatorische Lehrmittel und neue obligatorische Fächer (Stoffe) habe sie auf freiwilliger Grundlage, unter starker Mitbeteiligung der Lehrerorganisationen, zu erfolgen. Schliesslich sei die gegenwärtige hierarchische Gliederung der Lehrerschaft durch Angleichung der Ausbildungsdauer abzubauen.

Obligatorischer Deutschunterricht in den Westschweizer Schulen

Der Waadtländer Staatsrat Raymond Junod, der die Interkantonale Konferenz der Erziehungsdirektoren der Westschweiz präsidiert, hat in Lausanne vor der Presse bekanntgegeben, dass in den welschen Schulen von der vierten Primarklasse an Deutsch als obligatorisches Fach eingeführt wird. Wann der Beschluss der Chefs der kantonalen Erziehungsdepartemente in die Tat umgesetzt wird, bleibt vorläufig offen. Vermutlich dürfte noch viel Wasser den Genfersee hinunterfliessen, bis in unserem Land alle Schüler französischer Sprache vom neunten Altersjahr an obligatorisch Deutsch lernen werden.

Trotzdem kommt dem grundsätzlichen Beschluss grosse Bedeutung zu. Junod sprach denn auch von einer «politischen Entscheidung in nationalem Rahmen», mit der die Verbindung zwischen den beiden grössten Teilen unseres Landes verstärkt werden soll. Vor allem müsse man der Gefahr begegnen, dass landesfremde Sprachen wie das Englische zu Kommunikationsmitteln zwischen Romands und Deutschschweizern würden. Um dem Beschluss das notwendige Relief zu geben, waren alle Erziehungsdirektoren der Westschweiz zur Pressekonferenz erschienen.

Im Rahmen der Organe der welschen Schulkoordination, der auch die Kantone Bern und Tessin angeschlossen sind, ist J. Bernard Lang mit der Vorbereitung der Einführung des Deutschunterrichts beauftragt. Er hob in einem kurzen Referat hervor, dass bei den neunjährigen Schülern die «psychologischen Barrieren gegenüber der deutschen Sprache» noch nicht so ausgeprägt seien. Den Kindern müsse man früh schon die Instrumente für die Teilnahme an Gesprächen in deutscher Sprache in die Hand geben. Nicht die Deutschschweizer sollten stets den ersten Schritt machen, sondern die Romands, die nun aufgerufen seien, die «Mauer des Deutschen» niederzureissen und in neue Horizonte vorzustossen. Schliesslich redeten zwei Drittel der Schweizer deutsch.

Als Handicap für die generelle und koordinierte Einführung des Deutschunterrichts erweist sich die Existenz von zwei verschiedenen Lehrmethoden, wie sie gegenwärtig in der Westschweiz angewendet werden. Beide befriedigen nicht recht, und man wird eine einheitliche Lösung finden müssen. Pionierarbeit hat das zweisprachige Wallis geleistet, wo man im welschen Teil schon in der Primarschule mit dem Deutschunterricht begann, während gleichzeitig im Oberwallis Französisch auf der Primarschulstufe vermittelt wird. Der Walliser Erziehungsdirektor Antoine Zufferey wies denn auch vor der Presse stolz auf die Leistung seines Kantons hin, der nicht gewartet hat, bis die etwas schwerfällige Schulkonferenz der Westschweiz in dieser Sache zu einer einheitlichen Lösung gelangt.

(NZZ Nr. 24 vom 30. Jan. 77)

Aus Kantonen und Sektionen

St. Gallen: Mittelschullehrer auf der Schulbank

Der Ausbildung der Mittelschullehrer wird oft angelastet, sie sei zu einseitig fachlich ausgerichtet, während pädagogische und methodische Aspekte zu wenig beachtet würden.

Die Kommission für die Fortbildung der Mittelschullehrer des Kantons St. Gallen führte deshalb Ende November zum zweiten Mal den Kurs «Gruppendynamik und Lehrerverhaltenstraining» durch, diesmal im Kurszentrum Neu-Schönstatt in Quarten. Mitfinanziert von der Schweizerischen Zentralstelle für die Weiterbildung der Mittelschullehrer (WBZ) und in deren offizielles Programm aufgenommen, stand die Veranstaltung auch Interessenten aus der übrigen Schweiz offen. Ein Niederländer konnte durch Vermittlung des Austauschdienstes beim Europarat mitmachen.

Den von Dr. Bruno Krapf (Universität Zürich) und Dr. Otto Marmet (Kantonales Lehrerseminar Rorschach) geleiteten Kurs bezeichneten die Teilnehmer übereinstimmend als sehr geglückt. Die konzentrierte Arbeit in dem modernen Kurszentrum, bei dem aber auf unnötigen Luxus verzichtet worden war, gestaltete sich als echtes Erlebnis. In Gruppen und im Plenum wurden schrittweise die persönlichen Verhaltensmuster im Unterricht und besonders in Konfliktsituationen erarbeitet. Es ging nicht darum, die Teilnehmer verunsichert in den Schulalltag zu entlassen. Die Kenntnis des eigenen Verhaltens kann jedoch zu einer realistischeren Selbsteinschätzung verhelfen. Das Verhältnis Schüler-Lehrer leidet ja oft

darunter, dass bei beiden Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung weit auseinander liegen. Während der Kurswoche wurde auch Gelegenheit geboten, im Erfahrungsaustausch und in praktischen Übungen mit Kollegen und Schülern neue Formen der Gesprächsführung und der Unterrichtsgestaltung kennenzulernen. Dank der kameradschaftlichen Atmosphäre, der gegenseitigen Offenheit und dem Geschick der beiden Leiter vollzog sich dieser Lernprozess jederzeit bewusst, kontrolliert und gewollt. ms

Aargau:

Oftringer Lehrer gegen Französischunterricht auf der Mittelstufe

Die Oftringer Lehrer der Mittelstufe (4. und 5. Klasse Primarschule) wenden sich gegen die Vorverlegung des Französischunterrichts. Seit einiger Zeit sind im Aargau Bestrebungen im Gang, bereits die Mittelstufenschüler mit dem Französisch in Kontakt zu bringen; im Kanton hatten sich 18 Primarlehrer für den Versuch mit dem vorgezogenen Fremdsprachenunterricht zur Verfügung gestellt. Acht dieser Versuchslehrer unterrichteten in Oftringen – ihre Meinung zum Französisch an der Mittelstufe ist deshalb von einigem Gewicht.

In einer Konsultativabstimmung haben die Oftringer Versuchslehrer mit überwältigendem Mehr die geplante Einführung des Französischunterrichts an der Mittelstufe abgelehnt. Die acht Primarlehrer geben für ihr Nein eine ausführliche Begründung. Sie weisen darauf hin, dass Aufwand und Ertrag in keinem vernünftigen Verhältnis zueinander stünden. Der finanzielle Aufwand für die Aus- und Weiterbildung der Lehrer, die Schaffung der neuen Lehrmittel und den Ankauf der für den audiovisuellen Unterricht nötigen Apparate sei enorm. Auch der Aufwand an «persönlicher Energie» ist den Oftringer Versuchslehrern zugross: Die Vorbereitungsarbeiten für den Französischunterricht seien im Vergleich zu anderen Fächern «unverhältnismässig gross».

Reduktion bei anderen Fächern

Die Oftringer Lehrer sind der Meinung, dass die Einführung des Französischunterrichts in die Pflichtpensen von Schülern und Lehrern nicht ohne einschneidende Reduktionen innerhalb der bestehenden Fächer möglich sei. Auch die von den Befürwortern aufgeworfene «Chancengleichheit» werde nicht verwirklicht: Die schlechten Schüler seien auch im Französischunterricht die Schlusslichter, und sie erhielten einmal mehr den Eindruck, die Versager zu sein.

Auch gibt es nach Angaben der Oftringer Lehrer Probleme bei den Anschlussschulen nach der fünften Klasse. Wenn ein sinnvolles Weiterfahren mit dem Französischunterricht in der Real-, Sekundar- oder Bezirksschule gewährleistet sein

solle, müssten alle Schüler vor dem Eintritt in die neue Schule auf den gleichen Wissensstand gebracht werden. Diese Tatsache erzwingt aber einen Leistungsdruck für Schüler und Lehrer.

Die Einführung des audiovisuellen Unterrichtes für Französisch an der Mittelstufe erfordere auch eine Reform des Unterrichts an den Real-, Sekundar- und Bezirksschulen, an den Mittelschulen und bei der Lehrerbildung. An eine solche Reform von unten nach oben glauben die Oftringer Versuchslehrer nicht.

An ihrer Besprechung über den Französischunterricht an der Mittelstufe haben die Oftringer Lehrer noch eine ganze Reihe von anderen Argumenten gegen dessen Einführung gefunden. Ihnen erscheint der Fragenkomplex im übrigen «verpolitisiert». Sie fragen sich auch, ob eine solche Pionierleistung des Aargaus sinnvoll sei, wenn sich andere Kantone – zum Beispiel der Thurgau – bereits gegen die Einführung des Französischunterrichts an der Mittelstufe entschieden hätten.

Hans Jürg Basler

Tessin:

Grundzüge eines neuen Rechtsstatus für Lehrer

Unrast, Ungeduld, Wortlärm und beissende Polemik sind vertraut gewordene Begleiterscheinungen der Reformstufen, welche die Tessiner Schule sich auferlegt hat. Die fröhliche wirtschaftliche Expansion, die mit den ursprünglichen Modernisierungsplänen einherging, ist vorbei. Unerlässliche Betriebs- und Strukturreformen sehen sich heute konfrontiert mit der Tatsache der zunehmenden Lehrerarbeitslosigkeit in den Primarschulen und mit der Notwendigkeit einer erhöhten Flexibilität in allem, was die Entwicklungskonzepte für die Mittel- und Oberstufe betrifft.

Im Zeichen dieser Flexibilität hat das Tessiner Erziehungsdepartement am 25. Januar erstmals an Stelle einer Presseorientierung eine offene Fragestunde für die Informationsorgane durchgeführt. Die Themen waren nicht zum voraus festgelegt. Das weitaus grösste Interesse galt, wie sich dann herausstellte, der Arbeit für die neuen Gesetzesbestimmungen über die Rechtslage der Lehrer (Statuto del Docente) und über die gesamte Schulführung (Gestione della scuola).

Vom Sturm zur Gedankenarbeit

Im Abkommen der drei Tessiner Regierungsparteien für die Durchführung eines Minimalprogrammes während der Legislaturperiode 1975 bis 1979 figuriert unter anderem der Erlass einer Rechtsordnung für Lehrer. Die Angelegenheit geht auf die sogenannten heissen Jahre des Tessiner Schulwesens zurück, als unter dem Anstoss militanter Linkskräfte, vor allem aus dem Lager der Autonomen Sozialisten, eine grundlegende Reform der Schulführung verlangt wurde und eine

gesetzlich klare Absicherung des Lehrers im Fall von Zwistigkeiten mit Schulbehörde oder Elternschaft. Die bürgerlichen Parteien nahmen den Ball auf. Im Zug von parlamentarischer Initiative, Gegenvorschlag der Regierung, Vernehmlassung und nach einer Monsterversammlung im November 1975, an der das Erziehungsdepartement die Gewerkschaften, die parteipolitisch orientierten Lehrerverbände und die oberen Schulkader an einen Tisch brachte, kristallisierte sich der Entschluss heraus, die Sache gemeinsam, aber auf zwei getrennten Ebenen anzugehen. Es sollte einerseits durch das Departement ein Sofortprogramm betreffend das Arbeitsverhältnis der Lehrer ausgearbeitet werden, andererseits durch eine vom Staatsrat ernannte Kommission der Entwurf für ein Rahmengesetz über die pädagogische und die organisatorische Führung der Schule, mit Definierung ihrer genauen Zielsetzungen und der dafür verantwortlichen Organe.

Moderne Gesetzesinstrumente

Die Kommission steckt noch immer in diesen Definierungsproblemen. Sie hätte den Entwurf bereits Ende November abliefern müssen. Offenbar ist es ziemlich schwierig, sich auf eine tragfähige und realistische Linie zu einigen.

Botschaft und Gesetzesentwurf über das Sofortprogramm liegen hingegen beim Staatsrat und sollten, wenn immer möglich, in der Frühjahrs-session vom Parlament verabschiedet werden, so dass ab kommendem Schuljahr (Herbst 1977) die entsprechenden Normen bereits angewendet werden können. Sie beziehen sich, wie an der Pressebegegnung von der Erziehungsdirektion in Bellinzona erläutert wurde, auf die Vertragsmodalitäten, auf die Voraussetzungen für die Anstellung von Beauftragten und Lehramtskandidaten im speziellen bei der Sekundar- und der Gewerbeschule. Sie regeln das Kündigungswesen neu und verstärken den Rechtsschutz für den Lehrer im Fall von Untersuchungen und befristeten Suspendierungen.

Was im verkürzten Wortlaut wie ein Bündel rein verfahrenstechnischer Massnahmen aussieht, wird vermutlich im Grossen Rat noch für einige politische Brisanz sorgen. Was den einen zu viel ist, das erscheint den anderen zu wenig. Die Linksformationen machen kein Hehl daraus, dass sie die Reformen bis zur Unerträglichkeit verwässert finden. Ist aber einmal nicht nur das Sofortprogramm, an dem fünf Jahre lang herumgezerrt wurde, sondern auch das Rahmengesetz über die Schulführung bereit, dann dürfte das Tessin nach den Worten von Erziehungsdirektor Ugo Sadis und seines Sachbearbeiters Armando Giaccardi eines der modernsten und vollständigsten Gesetzesinstrumente haben, die sich ein Kanton in dieser Materie bis anhin gegeben hat.

Mitteilungen

Bibelarbeit in der Gemeinde

Eine neue, ökumenische Reihe von Arbeitsbüchern für Erwachsenenbildung.

Auf Anregung der Bibelpastoralen Arbeitsstelle des Schweizerischen Katholischen Bibelwerks und der Deutschschweizerischen Arbeitsstelle für Evangelische Erwachsenenbildung hat sich ein ökumenischer Arbeitskreis gebildet, der sich vorgenommen hat, Unterlagen zur Bibelarbeit mit Erwachsenen herauszubringen. Nach knapp zweijähriger Arbeit liegt jetzt der erste Band vor: A. Steiner / V. Weymann, *Jesus-Begegnungen* (Benziger/Reinhardt 1977). Er will Theologen, aber auch Laien alle nötigen theologischen und methodischen Informationen bieten, um in Gruppen (Pfarreien, Elternrunden, usw.) einige anregende Bibelabende zu gestalten.

Leute, die Freude daran haben, mit Erwachsenen an biblischen Texten zu arbeiten, und sich theologisch und methodisch intensiv in die Thematik «Jesus-Begegnungen» einarbeiten möchten, sind zu einer *Einführungswoche* eingeladen, die zweimal durchgeführt wird:

9. bis 14. Mai 1977 in der reformierten Heimstätte Gwatt;

11. bis 16. Juli 1977 im Antoniushaus Mattli, Morschach.

Prospekte und weitere Auskunft kann man bei der Bibelpastoralen Arbeitsstelle SKB, Bederstr. 76, 8002 Zürich, Telefon 01 - 25 66 74, bekommen.

Sind Sie in der Lage, politische Dimensionen zu perzipieren?

Nein? Dann lesen Sie im «Sprachspiegel», der Zweimonatsschrift des Deutschschweizerischen Sprachvereins, wie der Mitarbeiter Paul Stichel dieses moderne Kauderwelsch auf seine scharfe Lanze aufspießt.

Verlangen Sie ein Probeheft bei W. Rindlisbacher, Cäcilienstrasse 4, 3600 Thun.

Die Jugendlektüre in der Lehrerbildung

Problematik, Praxis und Aufgaben
Studientagung für Lehrerbildner im Bereich der Fächer Germanistik, Psychologie, Pädagogik und Didaktik, für Mitglieder von Jugendschriftenkommissionen, für Jugendbuchautoren und Verleger und für weitere Interessierte.

Freitag, 29. April 1977

14.00 Kaffee

14.30 Begrüssung, Dr. Theodor Bucher

14.40 *Erfahrungsaustausch*

bis Einführung: